

hat. Diese Summe von Kenntnissen müßte also bei der Auslegung von Patenten zugrunde gelegt werden. Nun findet sich aber im Patenterteilungsverfahren eine ganz andere Grundlage. Das Patentgesetz, § 2, enthält nämlich eine Fiktion des Standes der Technik, wonach letzterer besteht in der Kenntnis, die durch öffentliche Druckschriften aus den letzten hundert Jahren oder durch offenkundige Vorbenutzung im Inlande erlangt ist. Dies ist natürlich ein viel engerer Begriff als der oben gekennzeichnete, indem z. B. solche Angaben, die ein Hochschullehrer in seinen Vorlesungen macht, und die so von Hunderten von angehenden Fachmännern aufgenommen werden, ferner auch die offenkundige Ausübung einer Erfindung im Auslande, vielleicht nur wenige Meilen jenseits der Grenze, nicht unter den Begriff des Standes der Technik fallen. Der Vortr. wies darauf hin, daß es unbedingt erforderlich sei, bei Auslegung von Patenten durch die Gerichte bei Verletzungsklagen denselben Begriff des Standes der Technik zugrunde zu legen, der bei der Erteilung des Patentes, wenn auch nur als Fiktion, zugrunde gelegt worden sei. Dies wäre unbedingt logische Folgerung, solange unser Patentgesetz, im besonderen der § 2, besteht. Dr. I s a y regte aber gleichzeitig an, daß bei der kommenden Patentgesetznovelle eine Erweiterung des § 2 angebracht wäre.

Diesen Ausführungen schlossen sich im wesentlichen fast alle Diskussionsredner an, so R. A. M a g n u s und M e i n h a r d t, während Justizrat E d w i n K a t z dafür eintrat, daß den Richtern bei der Auslegung von Patenten größere Freiheit zu geben sei.

Volle Zustimmung bei der Versammlung fand auch die Bemerkung, daß von den Gerichten dem Sachverständigen nach den obigen Ausführungen keinesfalls allgemein die Frage vorzulegen sei, welches der Stand der Technik bei der Anmeldung des betreffenden Patentes gewesen sei. Nach dem Zivilprozeßverfahren haben die Gerichte nur diejenigen Angaben zu berücksichtigen, die von den Parteien vorgebracht sind, und daher dürfte auch der Sachverständige seinerseits nicht etwa neue Angaben hineinbringen, sondern er habe sich nur über ganz bestimmte, streitige Punkte betreffende Fragen zu äußern. Wenn beide Parteien über den nach der Fiktion des § 2 PG. festgestellten Stand der Technik einig sind, hat der Sachverständige hierüber nichts mehr zu sagen; sehr häufig wird ja auch schon bei ziemlich wichtigen Patentstreitigkeiten ohne Sachverständigen entschieden.

Wth. [K. 280.]

**Berlin.** Durch Explosion von Benzoesäure brach bei J. D. Riedel, Berlin, Feuer aus. Arbeiter sind nicht verletzt. Zwei Fabrikräume sind ausgebrannt. Eine Betriebsstörung tritt nicht ein. Es wird vermutet, daß die Explosion durch eine Gasflamme verursacht ist. Gr.

## Personal- und Hochschulschrichten.

Die Universität Kiel begeht 1915 das Fest ihres 250jährigen Bestehens. Die Vorbereitungen für diese Feier sind bereits eingeleitet. Der Provinziallandtag bewilligte 5000 M zur Herstellung einer Matrikel vom Jahre der Gründung 1665 bis

zur Trennung der Personalunion zwischen Schleswig-Holstein und Dänemark 1864.

Im Abgeordnetenhaus wurde in der Sitzung am 16./3. ein Antrag angenommen, daß die Errichtung einer nichtstaatlichen Universität in Frankfurt a. M. nicht anders als auf Grund eines Gesetzes zu genehmigen sei.

Die schlesische Landwirtschaft wird der Universität Breslau eine Jubiläumsspende von etwa 300 000 M überreichen zu dem Zwecke, das landwirtschaftliche Institut der Universität in einer den heutigen Anforderungen entsprechenden Weise auszugestalten.

Die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft in Frankfurt a. M. hat Prof. R. Willstätter, Zürich, für seine ausgezeichneten Arbeiten über das Chlorophyll, die auf das Wesen des pflanzlichen Lebens und sein Verhältnis zum tierischen neues Licht geworfen haben, den Tiedemannpreis zuerkannt.

Dr. G. A. Bruhn, Vienenburg a. H., wurde von der Merckschen Guano-Phosphatwerke A.-G., Harburg a. E., zur Leitung der Fabrik nach Harburg berufen.

An der Universität Jena sind die Privatdozenten Dr. E. Frey (Pharmakologie und Toxikologie) und Dr. R. Marc (physikalische Chemie) zu a. o. Proff. ernannt worden.

Dr. M. Hobein, Teilhaber der Firma Dr. Bender & Dr. Hobein in München, wurde seitens der Handelskammer in München als Handelschemiker beeidigt und öffentlich angestellt.

Dem Bergwerksdirektor und Mitglied der Bergwerksdirektion zu Zabrze, Bergat Stutz ist die Stelle des Direktors des Steinkohlenbergwerks „Gerhard“ bei Saarbrücken übertragen worden. An seine Stelle ist der Berginspektor Albert von dem Steinkohlenbergwerk „König“ bei Saarbrücken ernannt worden.

Der Privatdozent für Physiologie an der Universität Rostock, Prof. Dr. H. Winterstein, wurde als Nachfolger von Prof. W. Nagel, Rostock, auf den Lehrstuhl des gleichen Faches berufen.

Prof. Dr. J. Zenneck, Ludwigshafen, früher Ordinarius für Physik an der Technischen Hochschule in Braunschweig, ist zum etatsmäßigen Prof. der Physik an der Technischen Hochschule in Danzig als Nachfolger von Prof. M. Wien ernannt worden.

Gestorben sind: Dr. A. Bucky, Redakteur an der „Kuxenzeitung“, am 20./3. im Alter von 33 Jahren. Der Verstorbene war Mitglied unseres Vereins und längere Zeit als stellvertretender Redakteur und später als Mitarbeiter an der „Zeitschrift für angewandte Chemie“ tätig. Um die Ausgestaltung unserer Zeitschrift hat er sich großes Verdienst erworben. — H. Stein, Apothekenbesitzer, viele Jahre hindurch Bearbeiter der „Ergänzungstaxe zur Deutschen Arzneitaxe“, am 15./3. in Durlach.

## Eingelaufene Bücher.

Kotte, E., Lehrbuch d. Chemie f. höhere Lehranstalten u. z. Selbstunterricht. Ein Lehrgang auf mod. Grundlage nach methodischen Grundsätzen. 3. Teil. Organische Chemie; mit 15 in

- den Text gedr. Fig. Dresden-Blasewitz 1911.  
Bleyl & Kaemmerer (Inh. O. Schambach).  
Geb. M 2,25
- Schmittthener**, F., Weinbau u. Weinbereitung.  
(Aus Natur u. Geisteswelt, Samml. wissenschaftl.-  
gemeinverst. Darst.) Mit 34 Abbild. im Text.  
Leipzig 1910. B. G. Teubner. M 1,25
- Stark**, J., Prinzipien d. Atomedynamik. I. Teil:  
Die elektrischen Quanten. Leipzig 1910. S. Hir-  
zel. Geh. M 3,20; geb. M 4,—
- Zaharia**, Al., Le Blé Roumain. Récoltes des années  
1900—1908 (Institut de Chimie-Laboratoire de  
Chimie agricole). Publié par le Ministère de  
l'Agriculture et des Domaines. Bukarest 1910.  
A. Baer.

## Bücherbesprechungen.

**Kurze Anleitung zur qualitativen chemischen Ana-  
lyse nach dem Schwefelnatriumgange.** Von  
Prof. K a r l H a n o f s k y und Prof. Dr. P a u l  
A r t m a n n. VII u. 115 S. Leipzig u. Wien  
1910. Franz Deuticke. M 2,50

Dies Büchlein ist auf eine Anregung von Prof.  
V o r t m a n n entstanden und bildet eine Er-  
weiterung resp. Ergänzung seiner im Jahre 1908  
erschienenen Schrift: Allgemeiner Gang der quali-  
tativen chemischen Analyse ohne Anwendung von  
Schwefelwasserstoffgas. Die Vff. hegen nämlich auf  
Grund mehrjähriger Erfahrung die Überzeugung,  
daß die Anwendung von Natriumsulfid gegenüber  
dem Arbeiten mit Schwefelwasserstoff in einem  
stark besetzten Laboratorium wesentliche Vorteile  
bietet, und haben deshalb diese Anleitung auf die  
Benutzung durch den Anfänger zugeschnitten.

Der Gang zur Untersuchung auf Kationen um-  
faßt 5 Gruppen (A, B, C, D, E). Der Schwefel-  
wasserstoffgang ist als Anhang beigelegt. Die  
Anionen sind in drei Gruppen eingeteilt. — Der  
Untersuchung auf nassem Wege sind die Vor-  
proben und die Untersuchung auf trockenem Wege  
vorausgeschickt. — Auf Zeichnungen, Erläute-  
rungen zu den Reaktionen, Beschreibung von Hand-  
griffen und theoretische Erörterungen ist verzichtet,  
um die Brauchbarkeit des Buches bei der Arbeit  
nicht zu schmälern. W. Böttger. [BB. 233.]

**Analyse der Silicat- und Carbonatgesteine.** Von  
W. F. Hillebrand. Deutsche Ausgabe,  
unter Mitwirkung des Vf. übersetzt und be-  
sorgt von Ernst Wilke-Dörfurt.  
Zweite, stark vermehrte Auflage der Prak-  
tischen Anleitung zur Analyse der Silicat-  
gesteine von W. F. Hillebrand, deutsch  
von E. Zschimmer. Mit 25 Figuren. XVI  
u. 258 S. Leipzig 1910. Wilhelm Engelmann.  
Geh. M 6,—; geb. M 7,—

Das Erscheinen dieses Werkes, das R o b e r t B u n-  
s e n, dem Lehrer des Vf., gewidmet ist, in deut-  
scher Sprache ist in mehr als einer Beziehung mit  
Genugtuung zu begrüßen. Einmal deshalb, weil  
sich ein Mann von ganz außergewöhnlicher Erfah-  
rung vernehmen läßt, der alles, was auf diesem  
Gebiete hervorgebracht worden ist, gesichtet und  
zu einem einheitlichen Ganzen zusammengefügt hat.  
Aber über diese gewissermaßen praktischen Vor-  
züge hinaus verdient das Buch besonders dadurch  
Beachtung, daß der chemischen Welt die Fort-  
schritte klar vor Augen geführt werden, die auf

dem Gebiete der Gesteinsanalyse in den letzten  
Dezennien gemacht worden sind, an denen die  
Amerikaner — und unter diesen vornehmlich W. F.  
Hillebrand — einen so hervorragenden Anteil  
haben. Der rapide Aufschwung der wissenschaft-  
lichen Leistung der Amerikaner, der von vielen  
noch immer harmlos beurteilt wird, findet seine  
Erklärung durch die Ausführungen in dem Ab-  
schnitt über Wichtigkeit vollständiger und genauer  
Analysen, den der Vf. mit den Worten beschließt:  
„Für beide, den Geologen wie den Chemiker, ist es  
besser, in beschränkter Zahl gründliche Arbeiten  
auszuführen, als eine große von solchen, deren  
Brauchbarkeit sich schließlich als höchst zweifelhaft  
ausweist.“ Von besonderem Interesse ist für das  
deutsche Publikum auch das, was der Vf. über die  
Pflege der Mineralanalyse (und damit der analy-  
tischen Chemie überhaupt) an den europäischen  
Laboratorien sagt.

Sonst ist noch hervorzuheben, daß das Buch  
hauptsächlich die Methoden enthält, nach denen  
in der geologischen Landesanstalt der Vereinigten  
Staaten gearbeitet wird. Aber durch die allge-  
meinen auf reiche Erfahrung gegründeten Erörte-  
rungen wird das Buch jedem, der sich mit der  
exakten quantitativen Analyse befaßt, in reichem  
Maße Belchrung und Anregung bieten.

Die Arbeit des Übersetzers verdient uninge-  
schränkte Anerkennung. Auch der Verlag hat sich,  
da der buchhändlerische Erfolg dieser Übersetzung  
wegen des geringen Interesses für Gesteinsanalyse  
kaum sehr groß sein dürfte, durch die Übernahme  
derselben um die Förderung dieses Gebietes ein un-  
bestreitbares Verdienst erworben.

W. Böttger. [BB. 226.]

**Der Schutz technischer Erfindungen als Erschei-  
nungsform moderner Volkswirtschaft.** Von Dr.  
F. D a m m e, Geh. Reg.-Rat, Direktor im  
Kaiserl. Patentamt, Berlin. 1910. Otto Lieb-  
mann. Preis M 3,40

Der durch sein vor einiger Zeit besprochenes Hand-  
buch des deutschen Patentrechts den Lesern dieser  
Z. bereits bekannte Vf. bietet in dem vorliegenden  
Buch eine sehr interessante Studie über die Entwick-  
lung und das Wesen des Erfindungsschutzes vom  
volkswirtschaftlichen Standpunkte aus. In sehr  
ansprechender Darlegung und unter Benutzung  
vielen zu diesem Zwecke bisher noch nicht heran-  
gezogenen Materials werden zunächst die volkwirt-  
schaftlichen Verhältnisse näher dargelegt, die in  
England, dem Mutterlande des Patentwesens, zu-  
erst zur Einführung der Gewerbemonopole und  
dann in weiterer Ausbildung zur Schaffung der  
ersten gesetzlichen Grundlage für die Erteilung von  
Erfindungspatenten im Jahre 1623 geführt haben.  
Vf. gelangt dabei in überzeugender Darlegung zu  
dem Ergebnis, daß es dringend notwendig ist, mehr  
als bisher wieder den öffentlich-rechtlichen Charak-  
ter des Patentschutzes hervorzuheben, der gegen-  
über der rein privatrechtlichen Auffassung des Pa-  
tentschutzes in der juristischen Literatur zu sehr in  
den Hintergrund getreten ist. Diese rein privatrech-  
tliche Betrachtungsweise hat ja bis zu der For-  
derung geführt, das ganze Patentsystem lediglich  
auf das reine Erfinderrecht aufzubauen und dem  
Erfinder in der gleichen Weise Schutz zu gewähren,  
wie dem Autor eines Kunstwerkes oder eines Werkes